

wenn es Verfasser nicht verstanden hätte, unbenutzte Quellen heranzuziehen. Mit unendlich entsagungsvoller Sorgfalt sind vor allem die Raths- und Brückenamtsrechnungen des 15. Jahrhunderts verworthen, deren reiche Ausbeute der Darstellung nicht nur lebendige Anschaulichkeit und fesselnde Lokalfarbe verleiht, sondern auch helles Licht auf bisher dunkle Parthien wirft. Dies zeigt sich besonders im 3. Abschnitte über Lehre und Kirchendienst (S. 15—27), sowie über die Lehrer (S. 28 flg.), deren farblose Namen theilweise hier zum ersten Male in deutlicher Charakteristik erscheinen. Für weitere Kreise ist hieraus von Interesse (vergl. auch Anhang I S. 54—59) Peter von Dresden, sowie der erste Vertreter des Humanismus an der Schule, M. Ludwig Götz de Werdis, der zu Herzog Georg dem Bärtigen in näherer Beziehung steht. Durch sorgfältige Nachforschungen in der Kirchenbibliothek zu Annaberg ist es unter anderem dem Verfasser gelungen, nicht nur die aus zahlreichen Inkunabeln bestehende Bibliothek jenes Dresdner Humanisten festzustellen, sondern auch ihre Erwerbung in Siena, zum Theil selbst den Ankaufspreis der einzelnen Bände, nachzuweisen. Je dunkler die Anfänge des Humanismus in Sachsen noch sind, um so werthvoller erscheint dieser Beitrag. Für den Kulturhistoriker bietet die Schrift auch sonst werthvollen Stoff, z. B. finden sich in dem Abschnitte über Schulzucht kostbare Beispiele von Jugendübermuth und strenger Ahndung.

Dresden.

Georg Müller.

Töplitz. Eine deutschböhmische Stadtgeschichte von Dr. **Hermann Hallwich.** Mit 24 Illustrationen. Leipzig, Duncker & Humblot. 1886. XIII, 471 SS. 8°.

Wenn wir diese mit bekannter Gründlichkeit, Übersichtlichkeit und Anschaulichkeit geschriebene Geschichte einer Stadt Böhmens kurz hier erwähnen, so geschieht dies, weil sich darin auch für die sächsische Geschichte ein reichhaltiges, bereits wohlgeordnetes Material vorfindet; wir meinen vorzugsweise das Kapitel „Ausbreitung der meissnischen Herrschaft“ im nordwestlichen Böhmen (S. 44 flg.). Im Jahre 1398 nämlich hatte Borso von Riesenburg seine gleichnamige Stammburg nebst dem Kloster Ossegg, der Stadt Brüx und sonstigem zahlreichen Zubehör (um 40 000 Mk. Silber) an Landgraf Wilhelm von Thüringen, Markgrafen von Meissen, verkauft. Bald darauf erwarb letzterer auch die damals noch zu Böhmen gehörige Burggrafschaft Dohna, das Schloss Königstein, die Stadt Pirna, das Schloss Wehlen, sowie die im Meissnischen gelegenen, aber böhmischen Herren gehörigen Grafschaften Leisnig und Kolditz. Nicht minder waren dem Markgrafen von böhmischen Herrschern die Einkünfte aus den Städten Brüx und Laun verpfändet, von Benesch v. Duba dessen Schloss Kostenblatt und von Wenzel v. Wartenberg dessen Burg Blankenstein „geöffnet“ und darauf aus den Händen des Markgrafen zu Lehn genommen worden. So gebot denn letzterer jetzt über eine sehr grosse Anzahl ritterlicher Vasallen in Nordböhmen und trug hierdurch nicht wenig zur völligen Germanisierung desselben bei. Freilich wurde durch diese böhmischen Besitzungen nun Markgraf Friedrich der Streitbare von Meissen, welchem Kaiser Siegmund auch noch Aussig pfandweise überlassen hatte, alsbald auch in die traurigen Hussitenkriege verwickelt, welche unter anderem die Niederlage des sächsischen Heeres bei Aussig (1426), die Verwüstung selbst der meissnischen Lande und endlich